

haltischen Friedensgesandten in Münster, insbesondere Georg Achaz Heher (FG 590). Vgl. ihre Schreiben an Oxenstierna vom 9. 3. 1633, 11. 1. 1634, 13. 1. 1634, 7. 6. 1636, 13. 12. 1637, 17. 3. 1640, 7. 3. 1641, 13. 1. 1642, 30. 5. 1645, 13. 1. 1646 u. 13. 6. 1646 (RA Stockholm: a. a. O.). Oxenstierna hatte ihr übrigens am 5. 8. 1635 aus Magdeburg mitgeteilt, er sei jetzt „von den weinlanden vndt allen mitteln abgeschnitten undt mit der soldatesque in hiesigen stifttern dergestalt belästiget“, daß er nicht wisse, wie er sich dieser Bürde entledigen könne; sie möge sich daher bis auf eine bessere Gelegenheit gedulden (AOSB FA XIII, 455f.). Anna Sophias Klagen über ruinöse Belastungen setzen sich in der Korrespondenz mit Oxenstierna fort. So beteuert Anna Sophia am 7. 3. 1641, daß die schwed. Armee unter Johann Banér (FG 222) seit dem April letzten Jahres mehrfach durch ihr Land gezogen sei und ihre Vermögensverhältnisse so ruiniert seien, daß sie kaum das Brot „auff dem tisch“ habe. Bei so fortdauernder Existenznot könne sie ihren Hof nicht mehr unterhalten und sie müsse diesem sowie den Kirchen und Schulen, die zu fördern und auszubauen sie so große Anstrengungen unternommen habe, den Rücken kehren (RA Stockholm: a. a. O., 2 Bl.). Am 13. 6. 1646 hält sie Oxenstierna vor, ihn seit 13 Jahren vergeblich um Abstattung des versprochenen „Recompens“ gebeten zu haben. Ihre bescheidenen Ansprüche wögen mitnichten die ihr entstandenen Schäden auf. Allein in den letzten sieben Wochen hätten sie und ihre „arme Unterthanen“ erneut Einbußen von mindestens 12000 Talern hinnehmen müssen. Oxenstierna wisse schon, woher diese rührten. RA Stockholm: a. a. O., 2 Bl. Diese Angabe, ergänzt um den Hinweis, daß ihr Territorium noch von keinem schwed. Durchzug verschont worden sei, wiederholt sie auch in ihrem Brief an Kgn. Christina v. Schweden vom 26. 6. 1646 (RA Stockholm: a. a. O., 1 Bl.). Oxenstierna selbst wollte auf Klage Gf. Ludwig Günthers v. Schwarzburg-Rudolstadt (FG 29), des regierenden Schwagers Gfn. Anna Sophias, bereits im Februar 1634 die „allzuschwehre bürde“, die durch schwed. Einquartierungen auf den schwarzburg. Territorien lastete, erleichtern, zumal „die graffschaft Schwartzburg gleich andere Thüringische stände mit der cron Schweden schon eine geraume zeit veraliirt und zu deroselben unnd dem gemeinen wesen zum bessten zu contribuiren und andere krigsbeschwehreden zu tragen übernommen und biss acto ohnwaigerlich gelaissstet“. AOSB FA XI, 218. Vgl. zu den Belastungen der Grafschaft die Aufzeichnungen des gfl.-rudolstädt. Landrichters und Steuerverwalters Michael Heubel (1605–1684): Thür. STA Rudolstadt: Geh. Archiv A VIII 1 c Nr. 2. Auszüge gedr. in: Johannes Heubel: Die Thüringer Heubel. Grotzsch 1938, 25–40 (nach Benigna v. Krusenstjern: Selbstzeugnisse der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Beschreibendes Verzeichnis. Berlin 1997, 118f.) Auch Anna Sophia ist in diesen späten Briefen jene große Ernüchterung anzumerken, die auf die geradezu heilsgeschichtliche Hoffnung folgte, die sie und andere mit dem Auftreten der Schweden und ihres Königs Gustav II. Adolf auf dem deutschen Kriegsschauplatz im Sommer 1630 verbunden hatten (vgl. 300320 II). – 5 Kgn. Maria Eleonora v. Schweden, geb. Hzn. v. Brandenburg (1599–1655), Schwester Kf. Georg Wilhelms v. Brandenburg (FG 307), 1620 in Stockholm vermählt mit Kg. Gustav II. Adolf v. Schweden. Sie hielt sich seit der schwed. Einnahme Erfurts öfter in der Stadt auf, dem vorliegenden Brief zufolge auch Ende November/ Anfang Dezember 1632, nachdem sie am 20. 10. im Gefolge ihres Mannes von Kitzingen über Schweinfurt nach Thüringen aufgebrochen war. Vgl. 320416 u. 320715. Aus einem Schreiben Gfn. Anna Sophias an Oxenstierna vom 27. 11. 1632 (RA Stockholm: a. a. O., 2 Bl.) geht hervor, daß Anna Sophia hinsichtlich ihrer Anliegen von der verwitweten Königin an den schwed. Reichskanzler verwiesen worden war, der in Erfurt erwartet wurde. Im genannten Schreiben bat sie um eine kurze Audienz, zu der es nach Ausweis des vorliegenden Briefes jedoch nicht gekommen ist. – 6 (Friherre) Alexander Erskine (FG 421; 1644), von Kg. Gustav II. Adolf am 20. 3. 1632 a. St. als schwed. Resident für die thüring. Quartiere in Erfurt, d. h. als eine Art Regierungsdirektor eingesetzt (vgl. 320416 K 2), um den dort recht eigenmächtig agierenden schwed. Statthalter für Thüringen, Hz. Wilhelm IV. v. Sachsen-Weimar, besser unter Kontrolle